



Sie laden das Publikum zum Mitsingen, Tanzen, Springen und Hüpfen ein: The BossHoss.  
FOTO: CHRIS HEIDRICH, MONTAGE MHA

# „Wir haben gerade Halbzeit“

Zum 20. Geburtstag geht die Band The BossHoss im Sommer auf Open-Air-Tour - und macht Halt auf der Burg Nideggen. Im Interview verrät Sascha „Hoss Power“ Vollmer, was die Fans erwartet.

Vor 20 Jahren gründeten drei Musikerfreunde in Berlin die Band The BossHoss. Einer stieg noch 2004 wieder aus. Übrig blieben Alec „Boss Burns“ Völkel und Sascha „Hoss Power“ Vollmer. Mit einer fünfköpfigen Begleitband, die auf der Bühne zusätzlich vom Ensemble The Tijuana Wonderbrass unterstützt wird, navigierten Boss und Hoss ihre gemeinsame Musikreise in den vergangenen zwei Dekaden von Erfolg zu Erfolg.

Anlässlich des runden Geburtstags ihrer Band geht The BossHoss in diesem Sommer auf Open-Air-Tour. Am 7. September machen sie auf der Burg Nideggen Halt. Welche Hits sie dabei zünden, warum das Spiel mit ironischen Brüchen Spaß bereitet und wie es danach mit der Band weitergeht, erzählt **Sascha „Hoss Power“ Vollmer** (52) im Gespräch mit **Michael Lesli**.

**20 Jahre The BossHoss. Fragen Sie sich mitunter, wo die viele Zeit geblieben ist, wenn Sie auf die ersten beiden Dekaden Ihrer Band zurückblicken, Herr Vollmer?**

**Sascha Vollmer:** Wir sind sehr froh darüber, überhaupt 20 Jahre bestehen zu können. Es gibt wenige Kollegen, die es geschafft haben, über einen so langen Zeitraum hinweg erfolgreich zu sein. Der Musikmarkt durchlief zuletzt viele Veränderungen, die sich leider nicht in erster Linie zugunsten von Musikschaaffenden auswirkten. Wir blieben immer am Ball, weil wir Lust auf die Materie haben. Unser Durchhalten, wozu wir uns vom Publikum konstant ermutigt fühlten, ist ein Grund zu feiern, wie wir finden.

**Geht die Feierlichkeit auch bei Ihnen mit handelsüblichem „Best-of“-Live-Programm einher?**

**Vollmer:** Ja, allerdings unter aktuellen Bedingungen. Wir proben gerade für die Sommer-tour Songs, die wir lange nicht mehr gespielt haben. Dabei kommt man nicht umhin, manche Nummern in Sachen Tempo und Arrangement zu verändern. Dennoch wird keiner unserer Hits fehlen. Im Laufe der Jahre entwickelt man ein Gespür für Stücke, die live richtig zünden und gespielt werden wollen. Zum Glück können wir dabei aus einem beträchtlich angewachsenen Fundus schöpfen, denn in den 20 Jahren veröffentlichten wir neun reguläre Studioeinspielungen.

**Haben Sie Stücke komponiert, die Sie für Hits hielten, denen der große Zuspruch anschließend jedoch verwehrt wurde?**

**Vollmer:** Natürlich, man weiß nie genau, was Menschen bewegt oder vom Radio aufgegriffen wird. Als wir vor ein paar Jahren unsere

Variante des Dolly-Parton-Evergreens „Jolene“ rausbrachten, rechneten wir selbst keineswegs mit dem Echo, den uns die Cover-Version dieses Oldies bescherte. Die damals eigentlich angedachte Single-Auskopplung eines unserer selbst geschriebenen Songs ging im vielen „Jolene“-Airplay mehr oder weniger unter.

**Wie reagierte Ihre Eitelkeit darauf?**

**Vollmer:** Was die künstlerische Anspruchshaltung betrifft, sind wir vor allem live wenig eitel. Es fällt mir schwer, Kollegen zu verstehen, die im Konzert bewusst darauf verzichten, ihre Gassenhauer zu spielen. Das Publikum besucht Auftritte nicht, um Balladen zu lauschen, die der Komponist für besonders ausgefuchst hält.

**Hängt das nicht vom jeweiligen Sujet ab?**

**Vollmer:** Klar, im Jazzkonzert wäre man vermutlich entsetzt, wenn es an Abweichungen von der Norm mangeln würde. Den Umkehrschluss dessen erleben wir verstärkt in der Popmusik, es herrscht Sterilität, vieles wird systematisch glattgebügelt. Uns als Band fehlen darin Unberechenbarkeit, Gefahr und der Kick. The BossHoss hielt die Rock-'n'-Roll-Flagge schon immer hoch. Das schließt die Kommunikation mit dem Publikum jedoch nicht aus, ganz im Gegenteil.

**Zählt bei Ihnen vor allem die Konzertstimmung?**

**Vollmer:** Natürlich, die soll vor allem gut sein. Wir laden unser Publikum zum Mitsingen, Tanzen, Springen und Hüpfen ein. Wir greifen auf der Bühne nicht auf Playbacks zurück, um so klingen zu können wie auf einer Platte. Live geht es um Überraschungsmomente, die sich selbst während des nächsten Auftritts nicht reproduzieren lassen. Gegenseitiges Geben und Nehmen zwischen Publikum und Band lässt sich nun mal nicht künstlich herstellen.

Studioproduktionen sind eine Sache, live sollte man indes ausreichend Können mitbringen, um Funken anders sprühen zu lassen.

**Da Sie Ihre Studiowerke gerade erwähnten: Wenn man „Internashville Urban Hymns“, Ihr 2005 erschienenes Debütalbum, direkt vor Ihrer aktuellen Platte „Electric Horsemen“ hört, könnte man annehmen, die jeweils genutzten Stilmittel stammten von zwei verschiedenen Bands. Wie weit geht der Musikexpansionswunsch bei The BossHoss?**

**Vollmer:** Die doppelte Gesangsspitze vom Boss und vom Hoss ist ein durchgängiges Erkennungsmerkmal auf all unseren Platten. Aber sie haben recht, wir schauen in den 20 Jahren unseres Bestehens immer über den eigenen Tellerrand hinaus. Die ständig verbreiterte Spielwiese hält die Band frisch, es geht bei uns von Rockabilly nahtlos in Pop, Orchesterklänge und Elektronik über. Von außen betrachtet, wirkt die Vielfalt wie ein Spagat. Wir selbst nehmen die Expansion als Möglichkeit wahr, uns nicht ständig zu wiederholen. Dass wir immer noch da sind, bestätigt, wie richtig unser Weg bis hierhin war.

**Liegt Ihr Erfolg nicht auch in der feinen Ironie begründet, die Sie Ihren Alter Egos Boss Burns und Hoss Power zuschreiben?**

**Vollmer:** Es wäre vermessen von mir, die Frage mit einem klaren Ja zu beantworten. Ich will unseren Zuhörern gegenüber nicht übergriffig sein und ihnen erklären, dass sie uns der ironischen Brüche wegen zu mögen haben. Eine Textzeile wie „If you mess with BossHoss, you mess with god“ („Wer sich mit BossHoss anlegt, legt sich auch mit Gott an“) lässt jedoch ziemlich eindeutig erkennen, wie ernst wir uns nehmen. Von Selbstüberhöhung halten wir gar nichts, weshalb wir gerne mit ironischen Brüchen arbeiten. Unsere Selbstwahrnehmung ist nicht von Bierernst geprägt. Die Musik nehmen wir hingegen ernst, weil wir als Fans angefangen haben und Fans geblieben sind.

**Sieht der Fan in Ihnen die Gefahr, dass die Musik durch den Streaming-Konsum bedeutungslos wird?**

**Vollmer:** Durch das Musik-Streaming von Spotify über Tiktok bis hin zu Instagram ist die Ausdauer, sich mit einem Song oder einem Album zu beschäftigen, zurückgegangen. Die Zeichen der Zeit weisen im Plattenmarkt auf Quantität statt Qualität hin. Wir kauften uns Alben und wollten wissen, was sich der Künstler vom ersten bis zum letzten Stück gedacht hat. Die Suche nach dem roten Faden ist natürlich Makulatur, wenn Musik in Form von Playlists gehört wird. Der Fan heißt heute „User“ und schaltet auf seinem Smartphone im Fitnessstudio eine „Sport-Spielliste“ ein. Als Musikschaaffender kommt man darin vielleicht vor, aber nur, wenn man besonders emsig arbeitet.

**Erklären Sie!**

**Die Frontmänner von The BossHoss: Alec „Boss Burns“ Völkel (l.) und Sascha „Hoss Power“ Vollmer.**

FOTO: PASCAL BUENNING



## AM 7. SEPTEMBER AUF DER „BÜHNE UNTER STERNEN“

The BossHoss wurden 2004 in Berlin vom Gitarristen Sascha Vollmer, dem Kontrabassisten Micha Frick und Sänger Alec Völkel gegründet. Alle drei spielten zu dem Zeitpunkt bereits in der Psychobilly-Band Hot Boogie Chillun zusammen. Zwischen

2011 und 2013 teilten sich Vollmer und Völkel einen Jurorsitz in der TV-Castingshow „The Voice Of Germany“. 2016 und 2017 spielten sie ebenfalls Hauptrollen im TV-Songtauschprogramm „Sing meinen Song“.

**Am Samstag, 7. September,** werden The BossHoss im Rahmen ihrer Geburtstags-tournee auf der „Bühne unter Sternen“ der Burg Nideggen live zu erleben sein. Infos und Tickets gibt es unter: [www.buehne-unter-sterne.de](http://www.buehne-unter-sterne.de)

**Vollmer:** Die Streaming-Portale halten dazu an, neue Songs in schnelleren Taktungen zu schaffen. Es reichte lange aus, Alben in Intervallen von drei bis vier Jahren herauszubringen. In dieser Zeitspanne sinkt man als Musiker im jeweiligen Algorithmus der Streaming-Dienstleister jedoch dergestalt ab, dass man auf diesen Plattformen ein Schläfer-Dasein fristen muss. Der Trend lautet deshalb: Hau schnell mal ein neues Lied raus, damit du überhaupt noch wahrgenommen wirst! Manche Hip-Hop-Acts machen das sogar wöchentlich. So weit wollen wir nicht gehen, weil uns die Qualität eines Songs am Herzen liegt. Aber auch wir können uns der Realität nicht verschließen.

**Das Musikalbum als Kunstform hat also abgedient?**

**Vollmer:** Nein, es gibt ja noch beinhardt Fans, die sich gerne eine CD oder eine Vinyl-Platte kaufen, um Material-Exegese zu betreiben. Rückmeldungen unserer Kernzuhörerschaft bestätigen uns, dass Booklets nach wie vor gelesen werden, weil man die Texte verstehen will und wissen möchte, wer auf einer Langspiellplatte welches Instrument spielt.

**Überkommt Sie manchmal der Gedanke: Wären wir nur bereits seit 50 Jahren dabei, um heute als inaktiver Markenartikler wie Pink Floyd einen Katalog für uns arbeiten zu lassen?**

**Vollmer:** Der Gedanke ist finanziell gesehen vielleicht reizvoll, aber vor 50 Jahren war ich noch ein Kleinkind. Außerdem lag unser Hauptaugenmerk seit jeher auf Konzerten, die es hoffentlich noch in 30 Jahren geben kann. Alles Klagen hilft nicht, wir werden weiterhin Musik machen, vor allem live. Da kann sich der Plattenmarkt verändern, wie er will. Auf unsere ersten 20 Jahre zurückblickend sind wir dankbar dafür, die goldenen Zeiten der Musikwirtschaft noch ein gutes Stück weit erlebt haben zu dürfen.

**Wird es The BossHoss auch in 20 Jahren noch geben?**

**Vollmer:** Ich behaupte derzeit gerne flapsig: Wir haben gerade Halbzeit. Faktisch zählt jedoch das Jetzt. Wir genießen es in vollen Zügen. Unsere Band ist eine tolle Gang, die sich aus Freundschaften speist, deren Bestand schon gegeben war, bevor der Erfolg sich einstellte. Wir können unserer Musikleidenschaft weiterhin nachgehen, uns geht's gut. Wer weiß schon, was in 20 Jahren sein wird! Jetzt freuen wir uns erst mal auf die Sommerkonzerte aus und auf Nideggen. Konzerte in alten Burgmäuern sind besonders. Da atm etwas mit, das Mehrzweckhallen nicht bieten können.